

The background of the book cover is a complex arrangement of interlocking gears and Euro coins. The gears are a golden-yellow color, while the coins are silver with gold-colored outer rings. The coins are partially visible, showing the European Union flag and the word 'EURO'. The overall design suggests a theme of interconnectedness, economics, or a complex system.

La Comédiathèque

Krise und Strafe

Jean-Pierre Martinez

comediatheque.net

**Der vorliegende Text möchte Sie zur Lektüre einladen.
Wenn Sie ihn öffentlich darbieten möchten – gleich ob auf einer etablierten Bühne oder
in einem Laientheater – müssen Sie die Aufführungsrechte beim Autor einholen:
Kontakt: comediatheque.net**

Krise und Strafe

Jean-Pierre Martinez
Übersetzung des Autors

Ein arbeitsloser Schauspieler, von einer Bank am Rande des Bankrotts
eingestellt, entdeckt, dass er nur als Sündenbock engagiert wurde.
Doch der Albtraum fängt gerade erst an...

Personen:

Jonas: Der Schauspieler
Alex: Die Filialleiterin (oder der Filialleiter)
Kim: Die Assistentin (oder der Assistent)
Magda: Die Putzfrau
Maria: Die Frau des Schauspielers
Margarete: Die erste Kundin
Hella: Die zweite Kundin

*Die Rollen von Madga, Maria, Margarete und/oder Hella
können auch von derselben Schauspielerin gespielt werden.*

Ein schlicht, aber imposant wirkendes Büro: ein großer Tisch, auf dem nur ein Telefon mit integrierter Gegensprechanlage steht, versehen mit einem grünen und einem roten Licht. Ein gepolsterter, drehbarer Direktionssessel auf Rollen, ein Beistelltisch mit einer Art Aluminium-Thermoskanne darauf, überragt von einem gerahmten Porträt eines Mannes. Magda fegt gerade den Boden. Alex tritt im Dreiteiler oder im Kostüm auf (je nachdem, ob es ein Mann oder eine Frau ist).

Alex – Ach, Magda... Ich wollte Ihnen gerade etwas sagen...

Magda hört auf zu fegen.

Magda – Ja, Frau Direktorin?

Alex – Wie viele Jahre fegen Sie eigentlich schon für uns, Magda?

Magda – Das weiß ich nicht, Frau Direktorin. Ich habe nicht mitgezählt. Sind Sie nicht zufrieden mit meiner Arbeit?

Alex – Doch, doch, Magda, ganz im Gegenteil. Ich wollte Ihnen sogar gratulieren. Kennen Sie das Motto unserer Bank?

Magda – Man muss vor seiner eigenen Tür kehren?

Alex – Sehr gut, Magda, genau! Dank Ihnen ist die Fassade der SolidarBank immer tadellos. Und die Fassade einer Bank, das ist ja ihr Schaufenster, nicht wahr? Wenn das Schaufenster einer Bank nicht tipptopp gepflegt ist, könnten die Kunden denken, dass...

Magda – ... der Bankier selbst wohl auch nicht ganz sauber ist...

Alex – Genau! Sie haben alles verstanden, Magda.

Magda – Darf ich dann weitermachen, Frau Direktorin?

Alex – Noch nicht ganz, Magda...

Magda – Na gut...

Alex räuspert sich.

Alex – Wie Sie wissen, meine liebe Magda... meine sehr liebe Magda... ja, ich möchte sogar sagen: meine viel zu teure Magda... Es ist Krise.

Magda – Ach ja, Frau Direktorin?

Alex – Krise, Magda! Auch wenn Sie nicht jeden Tag die Wirtschaftspresse lesen, davon haben Sie doch gehört, oder? Ach, natürlich – wie dumm von mir! Sie sind ja Spanierin, nicht wahr, Magda?

Magda – Portugiesin, Frau Direktorin...

Alex – Aber das ist ja noch besser! Also, ich meine noch schlimmer... Portugal ist das am stärksten verschuldete Land der Eurozone! Sagen Sie mir nicht, dass Sie das nicht wussten?

Magda – Nein, Frau Direktorin...

Alex – Mit einem Wort: Rezession! Und die Finanzwelt ist selbstverständlich als Erste betroffen vom allgemeinen Wertverfall...

Magda – Die Werte...

Alex – Ich meine die Börsenwerte natürlich. Aber seien Sie versichert, Magda: Von der wirtschaftlichen Depression zur persönlichen Depression ist es oft nur ein kleiner Schritt. Wenn die Börse fällt, fällt auch die Stimmung. Und wenn die Stimmung im Keller ist, ist die moralische Krise auch nicht mehr weit.

Magda – Ja, Frau Direktorin...

Alex – Sagen Sie selbst, Magda, sind Sie nicht auch ein bisschen deprimiert?

Magda – Es geht schon, Frau Direktorin, ich beklage mich nicht...

Alex – Entschuldigen Sie, Magda, aber wenn man Sie so sieht, mit Ihrem Besen... Da bekommt man wirklich nicht den Eindruck, dass Sie vor Lebensfreude sprühen!

Magda – Vielleicht bin ich in letzter Zeit etwas müde... Vom vielen Fegen vor Ihrer Tür...

Alex – Genau darauf wollte ich hinaus, Magda. Unsere Bank bleibt von dem Sturm natürlich auch nicht verschont... und wir müssen ebenfalls sparen. Das verstehen Sie doch, nicht wahr?

Magda – Ja, Frau Direktorin...

Alex – Zu Ihrem eigenen Wohl, Magda, musste die SolidarBank drastische, aber schmerzhaft Maßnahmen ergreifen, um Ihre Stelle zu erhalten. Eine Stelle, deren Fortbestand, das kann ich Ihnen jetzt sagen, ernsthaft bedroht war.

Magda – Danke, Frau Direktorin...

Alex – Ich freue mich also, Ihnen mitzuteilen, Magda, dass Sie nicht entlassen werden.

Magda – Ich arbeite schwarz, Frau Direktorin.

Alex – Wie dem auch sei, Sie können bis auf Weiteres weiterhin vor unserer Tür fegen. Und wer weiß? Eines Tages lasse ich Sie vielleicht auch das Büro des Direktors fegen.

Magda – Danke, Frau Direktorin...

Alex – Natürlich erwartet die SolidarBank von Ihnen auch ein kleines Opfer, damit wir die Arbeitsplätze in diesem Land sichern können. Denn ohne Arbeit keine Kaufkraft, ohne Kauf keine Zuversicht, und ohne Zuversicht keine Arbeit. Das ist der Teufelskreis der Stagflation, verstehen Sie?

Magda – Ich versuche es, Frau Direktorin...

Alex – Das übersteigt Sie natürlich, meine arme Magda, aber Sie können mir vertrauen... Ich werde es Ihnen einfacher erklären... Im Gegenzug zur Sicherung Ihrer Stelle schlägt Ihnen das SolidarBank eine Lohnkürzung von dreißig Prozent vor. Ich nehme an, das erscheint Ihnen vernünftig, oder?

Magda – Dreißig Prozent?

Alex – Nur ein Drittel, wenn Sie so wollen.

Magda – Ein Drittel weniger?

Alex – Na klar, weniger, nicht mehr! Sie wissen doch: In Zeiten wie diesen sind selbst Putzstellen rar, Magda. Bald braucht man fürs Fegen in einer Bank, selbst schwarz, mindestens Abitur plus drei! Dazu vielleicht noch die richtigen Beziehungen und ein bisschen „Beförderung übers Sofa“... Haben Sie Abitur, Magda?

Magda – Nein, Frau Direktorin...

Alex – Und ich nehme an, Sie haben auch keine guten Beziehungen nach oben?

Magda – Nein, Frau Direktorin...

Alex – Und was die „Beförderung übers Sofa“ betrifft, meine liebe Magda, ohne Ihnen zu nahe treten zu wollen, bin ich nicht sicher, dass da alle Trümpfe auf Ihrer Seite liegen... Tja, so ist das eben... Die große Lotterie des Lebens... Und selbst die SolidarBank kann daran nichts ändern... Manche werden in der Schweiz geboren, mit einem klangvollen Namen und vorteilhafter Erscheinung, und andere... Na ja, kurz gesagt, Sie werden doch zugeben, dass unser Angebot mehr als großzügig ist... Was meinen Sie dazu?

Magda – Was ich dazu meine, Frau Direktorin?

Alex – Ja, Magda... Es ist nicht unbedingt nötig, dass Sie etwas dazu sagen, aber ich höre Ihnen trotzdem zu. Wir sind schließlich noch eine Demokratie...

Magda scheint tatsächlich nachzudenken.

Magda – Was ich dazu meine...

Alex – Sie müssen sich doch etwas dabei denken...

Magda – Aber ich denke mir wohl etwas, Frau Direktorin... (*Magda hebt ihren Besen, um sie zu schlagen*). Das denke ich mir dazu, Frau Direktorin!

Alex – Magda? Sind Sie verrückt geworden?

Magda jagt Alex mit dem Besen bis in die Kulissen.

Alex – Aber Magda, beruhigen Sie sich doch! Es war ja nur ein Vorschlag! Wir sind auch für den sozialen Dialog...

Man hört Alex' Schreie aus den Kulissen.

Alex – Aua... Au... Zwanzig Prozent?

Magda – Wollen Sie noch einmal meinen Besen spüren?

Alex – Zehn Prozent?

Magda – Zehn Prozent Erhöhung?

Alex – Das heißt also...

Beide kehren auf die Bühne zurück. Magda hält Alex mit dem Besen in Schach, bereit, wieder zuzuschlagen.

Alex – Schon gut, Magda... Man muss wissen, wann man eine Verhandlung beendet, und ich habe verstanden, dass Ihr Vorschlag nicht verhandelbar ist... Abgemacht... Die SolidarBank gibt Ihnen zehn Prozent mehr...

Magda – Sehr gut, Frau Direktorin.

Alex – Aber sagen Sie mal, Magda, Sie sind wirklich tough im Geschäft... Wir wissen es zu schätzen, wenn unsere Angestellten ihre Qualitäten zeigen... Und man kann sagen: An Charakter mangelt es Ihnen nicht...

Magda – Danke, Frau Direktorin...

Alex – Hätten Sie Lust auf eine kleine Fortbildung, selbstverständlich voll bezahlt, um in unsere Inkassoabteilung einzusteigen? Wie gesagt, es ist Krise, und die Zahl der zahlungsunwilligen Kunden wächst ständig...

Magda – Noch ein Schlag mit dem Besen, Frau Direktorin?

Alex weicht vorsichtig zurück.

Alex – Reden wir nicht mehr darüber, Magda. Ich lasse Sie arbeiten...

Magda – Danke, Frau Direktorin.

Alex geht ab unter Magdas wachsamen Blick.

Eventuelles musikalisches Zwischenspiel, gesungen und/oder choreografiert. Man könnte sich zum Beispiel vom Kasperletheater inspirieren lassen. Alex kehrt mechanisch zurück, und Magda verpasst ihm mit dem Besen Schläge, wie Kasperle dem Polizisten Prügel gibt. Alex und Magda gehen ab.

Schwarz.

Kim, die Assistentin – eine Karikatur der übertrieben manierten, treu ergebenen Sekretärin – tritt mit einer Mappe in der Hand auf, gefolgt von Jonas, der sich sichtlich unwohl fühlt in seinem engen Anzug mit schäbiger Krawatte, die ihn als Führungskraft ausgeben soll.

Kim – Hier entlang, bitte... Das ist Ihr Büro, lieber Herr.

Jonas (*erstaunt*) – Mein Büro? Sind Sie sicher?

Kim – Etwas wenig schlicht, ich weiß. Aber wenn Sie es verschönern möchten, könnten Sie ein paar Bilder an die Wand hängen.

Jonas – Warum nicht...

Kim – Allerdings rate ich dringend von Blumen oder Vasen ab.

Jonas – Ach so, ja...

Kim – Also alles, was man Ihnen an den Kopf werfen könnte.

Jonas (*überrascht*) – Natürlich...

Kim – Und selbstverständlich darf auch kein Brieföffner oder sogar ein Tacker auf dem Tisch liegen.

Jonas – Meine Frau hasst es auch, wenn ich meine Sachen herumliegen lasse...

Kim – Kurz: alles, was als Schlagwaffe dienen könnte.

Jonas wirft ihr einen beunruhigten Blick zu.

Kim – Madame Alex wird es Ihnen erklären.

Jonas – Madame Alex...?

Kim – Die Abteilungsleiterin. Sie hat Sie eingestellt. Im Moment ist sie nicht da, aber sie dürfte gleich kommen...

Jonas – Sehr gut... Und Ihre Abteilung, das ist...?

Kim – Vermögensverwaltung.

Jonas – Ganz genau...

Kim – Sagen wir, wir helfen reichen Leuten, noch reicher zu werden.

Jonas – Eine edle Mission... Und klappt das?

Kim – Leider nicht immer... Eben darum sind Sie ja hier, nicht wahr?

Jonas – Ach ja? Ehrlich gesagt weiß ich das gar nicht so genau. Das Arbeitsamt hat mich geschickt... Aber... sind Sie sicher, dass das kein Versehen ist?

Kim – Ein Versehen? Was für eine Idee... Und warum das?

Jonas – Nun ja, ich habe nicht wirklich das Gefühl, dass ich...

Kim – Kein Versehen, keine Sorge, Herr Schreiner.

Jonas – Schneider... Jonas Christian Schreiner

Kim – Ich habe hier Ihre Unterlagen, und Ihr Profil passt perfekt zu dem, was Frau Alex für diese Stelle erwartet...

Jonas – Mein Profil... Ich wusste gar nicht, dass ich eins habe... Normalerweise kümmert das doch keinen Arbeitgeber...

Die Assistentin schlägt die Mappe auf und wirft einen Blick hinein.

Kim – Mal sehen... Sie sind Schauspieler, seit etwa zwei Jahren arbeitslos...

Jonas – Fast drei, eigentlich...

Kim – Der Psychologe vom Arbeitsamt beschreibt Sie als apathisch, resigniert, mit einer Neigung zu Schuldgefühlen und Selbstabwertung...

Jonas – Und das ist das Profil, das Sie für diese Stelle suchen?

Sie zieht es vor, nicht zu antworten.

Kim – Ihre Essensgutscheine bekommen Sie nachher, ja. Möchten Sie einen Kaffee, Herr Schreiner?

Jonas – Danke, aber ich habe immer Angst, dass er mich am Einschlafen hindert... Also... ich meine beim Einschlafen nachts.

Kim – Sehr gut. Wenn Sie etwas brauchen, ich bin gleich nebenan. Sie müssen nur auf die Taste der Gegensprechanlage drücken.

Jonas – Ach, es gibt ein... Wie in alten Schwarz-Weiß-Filmen also...

Sie zeigt ihm die Taste am Telefon.

Kim – Aber hier ist es in Farbe, sehen Sie... Das ist der grüne Knopf.

Jonas – Perfekt...

Kim – Auf den roten Knopf nur im äußersten Notfall drücken.

Jonas (*versucht zu scherzen, um die Atmosphäre etwas aufzulockern*) – Ich verstehe... Der Alarmknopf...

Kim – Ganz genau... Aber Vorsicht: wie im ICE. Jeder Missbrauch wird streng bestraft...

Er ist sich nicht sicher, ob sie scherzt oder nicht.

Kim – Ich lasse Sie sich einrichten.

Jonas – Danke...

Sie geht ab. Er blickt unsicher im Büro umher. Er bleibt vor dem Porträt des Mannes über dem Beistelltisch stehen und betrachtet es ratlos. Dann schaut er auf das, was er für eine Thermoskanne hält, nimmt es in die Hand und zögert.

Jonas – Vielleicht sollte ich doch einen Kaffee trinken, das würde mich ein bisschen wach machen...*(Er schaut sich wieder um.)* Es gibt keine Tasse...*(Er schraubt den Deckel ab.)* Vielleicht dient der Deckel als Tasse... *(Er gießt den Inhalt der vermeintlichen Thermoskanne in den Deckel, aber es kommt Asche heraus.)* Was zum Teufel...?

Kim tritt wieder ein. Jonas versucht hastig, den Deckel wieder zuzuschrauben, verschüttet dabei jedoch die Asche. Diese bildet eine kleine Wolke, die er mit der Hand zu zerstreuen versucht. Kim wirft ihm einen tadelnden Blick zu. Er wirkt wie ein ertappter Schüler.

Jonas – Entschuldigung, ich... Aber was ist das für ein Ding? Die Lampe von Aladin? Ich dachte, da würde ein Geist herauskommen und mir drei Wünsche erfüllen.

Kim – Glauben Sie mir, da drin ist kein Geist. Aber ich empfehle Ihnen trotzdem, es nicht anzurühren... *(mit bedrohlichem Blick)* Frau Alex würde das nicht mögen... *(wechselt wieder zu einem aufgesetzten Lächeln und reicht ihm ein Heftchen)* Hier sind Ihre Essensgutscheine...

Jonas – Danke...

Kim *(beim Hinausgehen)* – Ach übrigens, Frau Alex hat angerufen, sie wird sich etwas verspäten.

Jonas – Sehr gut.

Kim geht ab. Jonas, zunehmend verlegen, geht im Büro umher und versucht, sich auf den Sessel zu setzen. Von dessen Tiefe überrascht, richtet er sich wieder auf, um eine würdigere Haltung einzunehmen. Er legt die Ellbogen auf den Tisch und versucht eine Cheffpose. Er nimmt den Telefonhörer ab, um sich wichtig zu geben. Als er das Telefon verschieben will, merkt er, dass es am Tisch festgeschraubt ist. Schließlich gähnt er gelangweilt und legt die Füße auf den Tisch, bis er eindöst. Plötzlich schrillt das Telefon. Überrascht fällt er vom Stuhl. Er rafft sich auf und nimmt ab.

Jonas – Ja...? Nein, nein... Ja, ja, geben Sie sie mir, danke... Hallo, Schatz? Ja, ja, alles bestens, mach dir keine Sorgen... *(versucht zu scherzen)* Jedenfalls bin ich noch nicht entlassen worden... Liegt vielleicht daran, dass ich die Chefin noch nicht gesehen habe... Also, ehrlich gesagt, habe ich noch gar nicht richtig angefangen zu arbeiten... Was ich machen soll? Ehrlich gesagt, daran habe ich gar nicht gedacht... Ich nehme an, Frau Alex wird mir das schon noch erklären... Ja, so heißt die Chefin... Ich weiß nicht, ob es ihr Vor- oder Nachname ist... Gut, ich rufe dich an, sobald ich mehr weiß... Ja, reg dich nicht auf! Ich melde mich gleich, in Ordnung. Tschüss, Küsschen.

Er legt den Hörer auf, zögert einen Moment und drückt dann die grüne Taste der Gegensprechanlage.

Jonas – Kim? Hier ist Jonas... Ja, Jonas hier... der gleich neben Ihrem Büro... Sehr gut, entschuldigen Sie, ich weiß jetzt, dass ich mich nicht melden muss, wenn ich die Gegensprechanlage benutze... Ich wollte nur fragen, ähm... Ich hätte doch gern einen Kaffee, wenn es Ihnen nichts ausmacht... Wie viel Zucker? Sagen wir mal drei, wenn das nicht zu viel verlangt ist. Vielen Dank, Kim...

Im nächsten Moment kommt Kim mit dem Kaffee herein.

Jonas – Das ging ja fix... Sie sind effizienter als der Geist in dieser Thermoskanne...

Kim wirft ihm einen leicht schrägen Blick zu, bevor sie den Kaffee mit einem aufgesetzten Lächeln auf den Tisch stellt.

Kim – Wünschen Sie sonst noch etwas?

Jonas – Nein, danke, das reicht... *(Sie will gerade hinausgehen.)* Also, doch... *(Sie dreht sich wieder zu ihm um.)* Darf ich Ihnen eine Frage stellen?

Kim – Bitte sehr...

Jonas – Was genau ist eigentlich meine Arbeit?

Kim – Ihre Arbeit?

Jonas – Was soll ich denn tun?

Kim – Tun?

Jonas – Ich werde doch nicht fürs Nichtstun bezahlt? Nicht, dass mich das groß empören würde, aber immerhin...

Kim – Sie sind hier, um uns einen Dienst zu erweisen, Herr Schreiner.

Jonas – Was für Dienste denn?

Kim – Sagen wir, es fällt unter den Kundendienst.

Jonas – Ich wusste gar nicht, dass es so etwas in einer Abteilung für Vermögensverwaltung gibt...

Kim – Madame Alex wird Ihnen das alles besser erklären als ich.

Jonas – Na gut...

Kim – Sonst noch etwas, was Sie gern wüssten, Herr Schreiner?

Jonas – Äh, nein... Also, doch... Wer ist eigentlich dieser Typ da über der Thermoskanne?

Kim – Die Thermoskanne?

Jonas – Auf dem Foto!

Kim – Ach... er...

Jonas – Mitarbeiter des Monats?

Kim – Ihr Vorgänger.

Jonas – Und wo ist er jetzt?

Kim – In der Thermoskanne.

Jonas – Wie bitte?

Kim – Das ist eine Urne.

Jonas – Ach so... Ah ja, das ist... Und woran ist der gute Mann gestorben, dass Sie ihm so einen Hausaltar widmen...?

Kim – Er ist im Dienst gestorben.

Jonas – Im Dienst?

Kim – Bei den Aufgaben, die nun die Ihren werden.

Jonas – Der Kundendienst.

Kim – Ganz genau.

Jonas – Ein Arbeitsunfall?

Kim – Man könnte es so nennen. Sonst noch etwas?

Jonas (*fassungslos*) – Das genügt fürs Erste, glaube ich...

Kim geht ab. Jonas bleibt vor dem Porträt stehen, betrachtet es nun mit neuem, eher besorgtem Blick. Dann nimmt er die Urne vorsichtig in die Hand.

Jonas – Also war das kein Kaffeesatz...

Der große rote Knopf beginnt zu blinken, ein schriller Alarm ertönt. Panisch hat Jonas nicht einmal Zeit, abzuheben. Eine Frau, Typ „Executive Woman“, stürmt ins Büro, während die Sirene verstummt.

Alex – Aha, also Sie sind es.

Jonas – Ja, also... ich?

Sie verpasst ihm sofort eine Ohrfeige.

Alex – Hier, zum Anfang.

Jonas (*wie vor den Kopf geschlagen*) – Guten Tag, Frau Direktorin...

Alex – Entweder Sie sind ein Betrüger, oder Sie sind unfähig. Also?

Jonas – Also was?

Alex – Sind Sie unehrlich oder inkompetent?

Jonas – Ich... ich weiß nicht... Muss ich mich wirklich entscheiden?

Alex – Ist das alles, was Ihnen dazu einfällt?

Jonas – Also, ich...

Alex – Wollen Sie gleich die nächste?

Jonas – Äh, nein... Wenn's geht...

Alex – Wissen Sie, was mich das alles kosten wird?

Jonas – Es tut mir wirklich leid...

Alex – Er sagt, es tut ihm leid... Wollen Sie mich verarschen!

Jonas – Ich versichere Ihnen, dass...

Alex – Und natürlich werden Sie mir jetzt erzählen, dass Sie nichts dafür können.

Jonas – So weit würde ich nicht gehen, aber...

Alex – Es war Pech, ja?

Jonas – Es ist wahr, dass... Aber wovon reden Sie eigentlich genau?

Alex – Ach, spielen Sie nicht den Unschuldigen...

Jonas – Entschuldigen Sie...

Alex – Und was machen wir jetzt?

Jonas – Ich weiß nicht...

Alex – Haben Sie eine Lösung für mich?

Jonas – Nein... keine.

Alex – Sie sind wirklich ein armseliger Kerl.

Jonas – Ja, das sagt meine Frau auch oft...

Alex – Aber selbstverständlich hält Sie das nachts nicht vom Schlafen ab, nicht wahr?

Jonas – Soll ich Ihnen einen Kaffee anbieten?

Alex – Aber sicher... Nur, damit Sie mich um den Finger wickeln können.

Jonas – Nichts läge mir ferner...

Alex – Und glauben Sie mir, Sie kommen damit nicht ungeschoren davon.

Jonas – Ich verspreche es Ihnen...

Alex (*wechselt plötzlich den Ton*) – Merkwürdig, dieser Ausdruck, finden Sie nicht?

Jonas – Welcher Ausdruck?

Alex – Das zahlen Sie mir heim!

Jonas – Ja... Ich nehme an, dort gibt es ohnehin schon alles, was man braucht...

Alex (*fasst sich wieder*) – Aber versuchen Sie nicht, vom Thema abzulenken!

Jonas – Verzeihen Sie, ich...

Alex – Sie sind ein Trottel.

Jonas – Das heißt... ich bin neu und...

Alex – Sie meinen, Sie sind neu im Trotteltum?

Jonas – Ja, so in etwa...

Alex – Nun, dann prophezeie ich Ihnen eine große Karriere!

Jonas – Danke...

Alex – Wir sehen uns wieder, mein Herr... und früher, als Sie denken.

Jonas – Mit Vergnügen, gnädige Frau...

Alex – Und jetzt verarschen Sie mich auch noch?

Alex zögert, als ob sie nach etwas sucht. Sie geht zum Porträt, nimmt es von der Wand, schlägt es Jonas über den Kopf und rauscht wutentbrannt hinaus. Jonas bleibt verdutzt stehen, mit dem Rahmen des Bildes über den Schultern. Kim kommt herein, als wäre nichts geschehen, um die leere Kaffeetasse abzuholen.

Kim – Alles in Ordnung, Jonas?

Jonas – Äh, ja, danke...

Kim – Noch eine Tasse Kaffee?

Jonas – Danke, es geht schon...

Kim wirft ihm einen Blick zu und sieht den Rahmen um seine Schultern.

Kim – Gestatten? (*Sie tritt näher, nimmt den Rahmen ab und hängt ihn wieder an seinen Platz.*) Machen Sie sich keine Sorgen, wir ersetzen ihn. Wir sind das gewohnt.

Jonas – Gewohnt? Aber... wer war denn diese Irre?

Kim – Ach, das... Nun ja, das war... Ihr erster Termin.

Jonas – Mein erster Termin?

Kim – Frau Alex wird es Ihnen erklären...

Jonas – Ach nein, jetzt reicht's! Ihre Frau Alex erklärt mir gar nichts mehr! Ich bin nicht hier, um mich verprügeln zu lassen!

Kim – Doch, natürlich.

Jonas – Wie bitte?

Kim – Genau deswegen sind Sie hier, Herr Schreiner. Wie Ihr Vorgänger.

Jonas – Um beleidigt und geohrfeigt zu werden?

Kim – Das sind die Berufsrisiken...

Jonas – Welche Berufsrisiken?

Kim – Des Berufs, für den Sie bezahlt werden!

Jonas – Und wenn ich nicht einverstanden bin?

Kim – Man wird Sie ja wohl nicht fürs Nichtstun bezahlen, Herr Schreiner. Seien Sie vernünftig... Ich erinnere Sie daran, dass Sie keinerlei Qualifikationen haben. Sie sind Schauspieler...

Jonas – Schön, dann kündige ich... Ich bleibe keine Minute länger in diesem Irrenhaus...

Kim – Bitte, warten Sie doch wenigstens auf Frau Alex. Ach, da kommt sie ja schon...

Frau Alex, die zugleich die Kundin ist, die Jonas zuvor geohrfeigt hat, tritt ein.

Jonas (*fassungslos*) – Frau Alex, das sind Sie?

Alex (*sehr freundlich*) – Ganz meinerseits, mein Herr.

Kim – Ich lasse Sie dann allein...

Jonas – Ich verstehe gar nichts mehr... Das ist ein Albtraum...

Alex – Verzeihen Sie mir dieses kleine Spiel, aber es handelte sich in Wirklichkeit um einen letzten Test unter realen Bedingungen. Vor Ihrer Feuertaufe...

Jonas – Meiner Feuer...?

Alex – Betrachten Sie es als Vorstellungsgespräch! Ein Gespräch, das Sie übrigens glänzend bestanden haben. Bravo, Herr Schreiner!

Jonas – Danke, aber... könnten Sie mir nun endlich erklären, worin mein Job besteht? Ihre Assistentin hat mir nichts verraten...

Alex – Eigentlich ist es ganz einfach. Sie werden gleich verstehen. Denn ich weiß, dass Sie ein intelligenter Mensch sind, Herr Schreiner, auch wenn Sie ein Gesicht wie ein Volltrottel haben und kein Diplom, das das Gegenteil beweisen könnte.

Jonas – Ich habe immerhin die Ernst-Busch-Schauspielschule in Berlin als Gasthörer besucht...

Alex – Und glauben Sie mir, das kann Ihnen in Ihren neuen Aufgaben sehr helfen... Wie Sie wissen, sind wir eine Abteilung für die Verwaltung großer Vermögen.

Jonas – Ja...

Alex – Das heißt, wir kümmern uns darum, die Ersparnisse unserer reichen Kundinnen zu vermehren, indem wir ihnen allerlei mehr oder weniger frische Finanzprodukte verkaufen.

Jonas – Nur Kundinnen?

Alex – Wenn ich Ihnen sagen würde, wie viel vom nationalen Reichtum in Deutschland von Witwen gehalten wird, wären Sie überrascht. Haben Sie schon von Pensionsfonds gehört?

Jonas – Nur so am Rande...

Alex – Pensionsfonds, das ist das Geld der Renten, und stellen Sie sich vor: die meisten Rentnerinnen weltweit sind Witwen.

Jonas – Ich verstehe...

Alex – Und deshalb kümmern wir uns besonders sorgfältig um unsere weibliche Kundschaft.

Jonas – Natürlich...

Alex – Zumal Frauen für uns auch den riesigen Vorteil haben, dass sie von den Finanzanlagen, die wir ihnen anbieten, absolut nichts verstehen.

Jonas – Ich bin mir selbst nicht sicher, dass ich...

Alex – Keine Sorge. Ich gestehe Ihnen, dass ich selbst kaum etwas davon verstehe. Übrigens versteht schon lange niemand mehr etwas davon... Jedenfalls nicht seit dem Tod meines Mannes...

Jonas – Sie sind Witwe?

Sie deutet mit einer Geste auf das Porträt an der Wand.

Alex – Leider... Mein lieber Ehemann hat uns schon vor einiger Zeit verlassen...

Jonas – Ach, also ist das Ihr...

Alex blickt zum Rahmen und stellt den Schaden fest.

Alex – Aber was ist mit ihm passiert?

Jonas – Das wollte ich Sie gerade fragen...

Alex – Ach ja, stimmt... Ich habe mich vorhin ein bisschen hinreißen lassen... Aber Sie wissen ja, wie das ist... Sie sind Schauspieler... Wenn man völlig in seiner Rolle aufgeht... Jedenfalls, unsere typische Kundin ist die brave Witwe.

Jonas – Sehr schön...

Alex – Aber an der Börse ist es wie im Casino: Es gewinnt auf lange Sicht immer nur die Bank. Der Kunde dagegen kann nicht jedes Mal gewinnen. Genau das will die brave Witwe nicht einsehen. Verstehen Sie mich?

Jonas – Ich versuch's.

Alex – Und man kann sagen, was man will, mein Herr, aber trotzdem: Auch für die Reichen ist es Krise.

Jonas – Natürlich...

Alex – Und wenn die Reichen weniger reich sind, verarmt auch ihre Bank.

Jonas – Das versteht sich von selbst.

Alex – Unter uns: Wir stehen kurz vor dem Bankrott...

Jonas – Ach wirklich?

Alex – Natürlich, der Steuerzahler wird uns einmal mehr retten, also für uns ist es nicht so schlimm, aber nun ja... Wir haben schon anderes überstanden, nicht wahr?

Jonas – Wenn Sie es sagen...

Alex – Aber die brave Witwe sieht ihr Geld nie wieder. Da kann man verstehen, dass sie das Bedürfnis hat, sich ein wenig abzureagieren.

Jonas – Ganz normal.

Alex – Ihren Ärger an jemand Bestimmtem auszulassen.

Jonas – Hm, hm...

Alex – Und da kommen Sie ins Spiel...

Jonas – Ich?

Alex – Betrachten Sie sich als eine Art Sparringpartner für ruinierte Millionärinnen, die gerade den unbändigen Drang verspüren, jemanden zu verprügeln.

Jonas – Ich habe eher das Gefühl, nur ein Punchingball zu sein...

Alex – Aber bitte, Jonas! Ein großer Junge wie Sie! Es sind doch nur Frauen, schwache Frauen, schließlich!

Jonas – Nein wirklich, ich glaube nicht, dass ich der Richtige für diesen Job bin...

Alex – Ich erinnere Sie daran, dass Sie einen Vertrag unterschrieben haben, Herr Schreiner...

Jonas – Und warum empfangen Sie diese Kundinnen, die Sie ruiniert haben, nicht selbst?

Alex – Weil ich als Direktorin dieser Filiale die Kontinuität der Institution verkörpere. Ich bin für alles verantwortlich, aber für nichts schuldig – wie ein Gesundheitsminister. Würde ich Schuld auf mich nehmen, gefährdete das die Glaubwürdigkeit all jener über mir. Es geht um das Überleben dieser Gesellschaft, Herr Schreiner. Was sage ich: der ganzen Gesellschaft! Der Allerhöchste trägt nie die Schuld. Zahlen muss immer der, der ganz unten auf der Leiter steht. Und der unterste, den wir auf der Leiter der Hominiden finden konnten – und dem man dennoch einen Anzug anziehen kann, ohne die Ärmel verlängern zu müssen – das sind Sie, Herr Schreiner: ein arbeitsloser Schauspieler!

Jonas – Und Ihr Mann?

Alex – Mein Mann hatte auch so ein schönes Dummkopfgesicht, ein bisschen wie Ihres.

Jonas – Ich verstehe...

Alex – Halten Sie wenigstens Ihre Probezeit durch, danach können Sie entscheiden...

Jonas deutet auf das Porträt.

Jonas – Wenn ich dann noch lebe...

Alex – Denken Sie an Ihr Gehalt und an die Lage auf dem Arbeitsmarkt in unserem Land... Auch die Armen stecken in der Krise, Jonas. Denken Sie an Ihre Frau. An Ihre Kinder.

Jonas – Ich habe keine Kinder.

Alex – Dann denken Sie an Ihre Frau. An ihr Gesicht, wenn Sie heute Abend nach Hause kommen und ihr sagenmüssen, dass Sie gleich am ersten Tag schon wieder gefeuert wurden...

Jonas – Sie lassen mir nicht viel Wahl...

Alex – Ich bin sicher, Sie sind für diesen Posten gemacht, Herr Schreiner. Und glauben Sie mir, ich habe schon viele Kandidaten kommen und gehen sehen. Sie haben den Tiefpunkt erreicht, Jonas. Von hier aus kann es nur noch aufwärtsgehen. Hat man Ihnen schon einmal gesagt, dass Sie ein richtiges Prügelgesicht haben?

Jonas – Ja, meine Frau sagt das oft. Aber ich bin mir nicht sicher, ob das in ihrem Mund ein Kompliment ist...

Kim kommt herein.

Kim – Der Termin von Herrn Schreiner ist soeben eingetroffen... Soll ich sie warten lassen?

Alex – Na los, wagen Sie noch einen kleinen Versuch. Sie werden sehen. Ich bin sicher, am Ende wird es Ihnen gefallen.

Jonas – Das ist jetzt aber kein weiterer Test, oder?

Kim – Oh nein, glauben Sie mir, das ist eine echte Kundin. Und sie sieht ganz und gar nicht zufrieden aus...

Alex – Viel Glück, Jonas... Und vergessen Sie nicht: Sie sind an allem schuld, aber Sie sind für nichts verantwortlich...

Alex geht ab. Kim geht zum Beistelltisch, stellt die „Thermoskanne“ wieder richtig hin. Sie nimmt das Bild von der Wand und geht hinaus. Der rote Knopf beginnt wieder zu blinken, die Alarmanlage ertönt. Margarete, eine großbürgerliche Dame im BCBG-Stil, stürmt herein.

Margarete – Schwein! Sie haben mich ruiniert!

Jonas – Bitte, nehmen Sie doch Platz...

Margarete schaut sich überrascht um.

Margarete – Es gibt ja gar keinen Stuhl!

Jonas – Stimmt... Gut, dass Sie mich darauf hinweisen.

Margarete – Und wenn es einen gäbe, würde ich ihn Ihnen über den Kopf hauen.

Jonas – Das ist wohl der Grund, warum keiner da ist...

Margarete – Sie werden schon sehen, was Sie davon haben... *(Sie zieht einen Revolver aus ihrer Tasche und richtet ihn auf ihn.)* Wenn Sie an Gott glauben, ist jetzt der Moment für ein letztes Gebet.

Jonas *(mit einer Hand am Telefon)* – Ich glaube, jetzt wäre eher der Moment, den roten Knopf zu drücken...

Margarete – Jetzt sind Sie weniger großspurig, oder?

Jonas – Bitte, tun Sie das nicht... Die Dinger lösen so schnell aus...

Margarete – Perfekt, dann brauche ich nur zu sagen: „Der Schuss ist einfach losgegangen, Herr Richter!“

Jonas – Aber... was erwarten Sie von mir?

Margarete – Ich will, dass Sie mir mein Geld zurückgeben.

Jonas – Das liegt leider nicht in meiner Macht, gnädige Frau. Ich verspreche es Ihnen... Ich bin an allem schuld, aber ich bin für nichts verantwortlich.

Margarete – Sehr gut, dann haben Sie meinen Tod auf dem Gewissen.

Sie richtet die Waffe gegen ihre Schläfe. Er gerät in Panik.

Jonas – Ich bitte Sie, tun Sie das nicht... Es ist doch nur Geld.

Margarete – Drei Millionen Euro.

Jonas – Ach so, immerhin...

Margarete – Mir bleibt ja kaum noch genug zum Leben!

Jonas – Wie viel denn?

Margarete – Etwa zehn Millionen.

Jonas – Na ja, immerhin...

Margarete – Ach, mit zehn Millionen kommt man heutzutage nicht weit, wissen Sie...

Jonas – Kann ich mir vorstellen...

Alex tritt auf. Überrascht weicht Margarete zurück und hält sich erneut den Revolver an die Schläfe.

Margarete – Keine Bewegung, sonst jage ich mir das Hirn weg!

Alex – Als Abteilungsleiterin möchte ich Ihnen, Frau Direktorin, zunächst unsere volle Solidarität zusichern.

Margarete – Auch finanziell?

Alex – Eher psychologisch. Hören Sie, Gertrud – darf ich Sie Gertrud nennen?

Margarete – Wenn Sie wollen, aber ich heiße Margarete.

Alex – Sie haben gerade drei Millionen Euro verloren, also sind Sie natürlich unter Schock.

Margarete – Stimmt schon...

Alex – Im Grunde fühlen Sie sich wie jemand, der nur den Mindestlohn verdient, und gerade im Lotto gewonnen hat

Margarete – Machen Sie sich etwa über mich lustig?!

Alex – Lassen Sie mich ausreden! Im selben Zustand, nur umgekehrt: Sie müssen sich damit abfinden, dass Sie nicht mehr so reich sind, wie Sie es einmal waren.

Jonas – Es bleiben ihr ja immer noch zehn Millionen...

Margarete – Sie hat niemand um ihre Meinung gebeten! Außerdem ist das alles Ihre Schuld, Ihre völlige Inkompetenz in Geldangelegenheiten! Wagen Sie es, das Gegenteil zu behaupten?

Jonas – Ich... nein...

Margarete – Sehen Sie? Er gibt es selbst zu. Ein Idiot!

Alex – Dazu komme ich gleich, Frau Direktorin. Uns ist vollkommen bewusst, wie unzulänglich dieses schlaffe, schleimige Wesen ist, das leider sowohl unser Vertrauen wie auch das Ihre missbraucht hat.

Margarete – Schlappschwanz.

Alex – Und auch wenn wir ihn aus rechtlich etwas undurchsichtigen Gründen nicht entlassen können, werden wir dafür sorgen, dass er streng bestraft wird.

Margarete – Ach ja? Und wie?

Alex – Wir denken zunächst an körperliche Züchtigungen. Finden Sie nicht auch, dass dieser Typ ein richtiges Prügelgesicht hat?

Margarete – Doch...

Alex versetzt Jonas überraschend eine Ohrfeige.

Alex (zu Margarete) – Nur zu, Sie auch... Sie werden sehen, das tut gut...

Margarete – Glauben Sie?

Alex – Vertrauen Sie mir, Frau Direktorin.

Margarete verpasst Jonas ebenfalls eine Ohrfeige.

Alex – Na, wie ist es?

Margarete – Es stimmt, das tut wirklich gut...

Jonas – Ja, aber mir tut es nicht gut!

Alex – Ich frage mich sogar, ob er nicht vom Dämon der Finanz besessen ist...

Alex richtet ein Kruzifix auf Jonas.

Alex – Bernie Madoff, fahre sofort aus diesem Körper aus! Das wirkt immer, nur ist der Effekt nicht immer sofort sichtbar...

Margarete – Meinen Sie nicht, dass man ihn sicherheitshalber verbrennen sollte? So wie man früher Hexen verbrannt hat...

Alex – Jedenfalls könnte man langfristig über eine Einäscherung nachdenken...

Margaretes Handy klingelt, sie nimmt ab.

Margarete – Ja? Ach, ja, entschuldigen Sie... Nein, nein, ich bin in einer halben Stunde bei Ihnen... Danke, bis gleich...(sie steckt das Handy weg) Entschuldigen Sie, das war mein Friseur. Ich hatte vergessen, dass ich heute Vormittag einen Termin habe. Ich war so aufgebracht...

Alex – Verständlich...

Margarete – Ich muss los... Sie wissen ja, wie schwer es ist, bei einem anständigen Friseur einen Termin zu bekommen. Und morgen heiratet meine Tochter. Schade, dass mein Mann das nicht erleben kann.

Jonas – Und warum nicht?

Margarete – Weil er tot ist! (zu Jonas) Sie werden schon sehen, was Sie davon haben... (zu Alex) Danke, Sie hatten recht, das hat mich ein wenig erleichtert...

Alex – Ich bleibe ganz zu Ihrer Verfügung, gnädige Frau.

Die Kundin geht ab.

Alex – Das ist doch ganz gut gelaufen, oder? Für eine Feuertaufe... Bravo, Sie haben sich wirklich wacker geschlagen.

Jonas (*reibt sich die Wange*) – Ach, meinen Sie?

Alex – Na ja, Sie haben sich eben durchgeschlagen... Wenn die Damen so suizidgefährdet sind, muss man ihre Selbstzerstörung unbedingt kanalisieren... und in eine positive Aggression umlenken, die sich gegen andere richtet...

Jonas – Und dieser „andere“, das bin ich...

Alex – Ich bin sehr zufrieden mit Ihnen, Jonas. Wenn Sie so weitermachen, sind Sie in drei Monaten fest angestellt.

Jonas – Ich weiß nicht so recht... Haben Sie gesehen? Sie hätte mich fast umgebracht!

Alex – Aber sie hat es nicht getan.

Jonas – Eine Ohrfeige hat sie mir ja trotzdem gegeben! Und Sie auch!

Alex – Ich will ehrlich mit Ihnen sein, Herr Schreiner.

Jonas – Schneider. Jonas Christian Schreiner

Alex – Mit Ihrem Losergesicht und einem Lebenslauf, der aussieht wie das Weihnachtsmenü der Suppenküche – was glauben Sie, was Sie im Leben sonst noch machen können?

Jonas – Nicht viel, das weiß ich...

Alex – Ich nehme an, in Ihren bisherigen Jobs haben Sie auch oft ungerechterweise ein paar „Backpfeifen“ kassiert, nicht wahr?

Jonas – Meine bisherigen Jobs...

Alex – Und mit diesem Prügelgesicht haben Sie wohl auch während Ihrer Schulzeit von Ihren Lehrern so manche Ohrfeige bekommen, oder?

Jonas – Meine Schulzeit...

Alex – Na sehen Sie, hier werden Sie wenigstens dafür bezahlt. Und insgeheim schätzt Sie Ihre Hierarchie sehr.

Jonas – Ich riskiere trotzdem mein Leben!

Alex – Eben deshalb werden Sie als Held angesehen, Jonas! Was sage ich – beinahe als Gottheit! Ich wette, mit Ihrem scheinheiligen Gesicht waren Sie früher auch Messdiener, täusche ich mich?

Jonas – Nein...

Alex – Also denken Sie daran! Ich bin das Lamm Gottes, das die Sünden der Welt auf sich nimmt! Indem Sie alle Schuld unserer Gesellschaft auf sich laden, werden Sie unser Jesus Christus, Jonas. Sie haben ja schon die Initialen. Das ist doch ein Zeichen!

Jonas – Die Initialen?

Alex – JC! Jonas Christian Schreiner!

Jonas – Schneider.

Alex – Ja gut, für die Initialen macht das keinen Unterschied, oder?

Jonas – Nein...

Alex – Wahrlich, ich sage Ihnen, Herr Schreiner: Sie waren prädestiniert, diesen Posten des Sündenbocks einzunehmen. Also willkommen in unserer Mitte!

Sie geht ab. Jonas sinkt in seinen Sessel. Margarete kommt mit Alex zurück. Jonas steht auf.

Margarete – Eine letzte Sache...

Jonas – Bitte...

Margarete – Sie sind wirklich ein Schlappschwanz.

Margarete verpasst ihm eine weitere Ohrfeige.

Alex – Na los, Jonas, halten Sie die andere Wange hin!

Jonas gehorcht wie in Trance. Margarete gibt ihm eine weitere Ohrfeige.

Margarete – Es stimmt, das tut gut...

Alex – Nicht wahr? Sie können ihm auch ruhig einen kräftigen Tritt verpassen, wenn Ihnen danach ist.

Margarete – Wirklich?

Alex – Jonas?

Jonas (*dreht sich um*) – Ja?

Margarete nutzt den Moment und gibt ihm einen Tritt in den Hintern.

Margarete – Ah ja, das befreit...

Alex – Auf Wiedersehen, meine liebe Dame, ich begleite Sie nicht nach draußen.. Sie kennen den Weg? Kommen Sie wieder, wann immer Sie wollen. Fühlen Sie sich hier wie zu Hause!

Margarete geht ab.

Alex – Sie ist Ihnen schon jetzt zugetan...

Jonas – Glauben Sie, dass sie oft wiederkommt?

Alex – Sie erinnern mich an meinen Ehemann, Jonas. Wer weiß? Vielleicht heirate ich Sie am Ende noch.

Jonas – Aber ich bin schon verheiratet...

Alex – Jedenfalls, herzlichen Glückwunsch. Ich bin sehr zufrieden mit Ihnen. Sie sind schon ein richtiger Fußabtreter geworden.

Jonas – Danke.

Alex – Sie werden sehen, irgendwann werden Sie Gefallen daran finden.

Jonas – Trotzdem... Ohrfeigen, meinetwegen, aber ein Revolver... Ich mag ja ein Fußabtreter sein... aber ich habe keine Lust, mir den Fußabtreter durchlöchern zu lassen.

Alex – Auch Arbeitsaufseher werden manchmal von einer Schrotladung erwischt, und trotzdem gibt es noch Bewerber... Krise, Jonas! Hier sind es wenigstens nur Kleinkaliber – Pistölchen, die in eine Vuitton-Handtasche passen.

Jonas – Das können Sie leicht sagen, Sie stehen ja nicht an meiner Stelle...

Alex – Sie sind wirklich komisch, Jonas... Natürlich nicht – ich bezahle Sie ja dafür, an meiner Stelle zu stehen... Hören Sie, Sie sind mir sympathisch, deshalb mein Vorschlag: eine Prämie für jede Ohrfeige und einen Bonus für jede Schussverletzung. Einverstanden?

Jonas – Ich hätte lieber eine kugelsichere Weste.

Alex – Ach bitte, Herr Schreiner... Die größten Seiltänzer arbeiten ohne Netz. Das macht die Größe ihres Metiers aus. Sie sind ein Künstler, Jonas!

Alex geht ab. Das Telefon klingelt.

Jonas – Ah, ja, Schatz, du bist es... Ach, ja, findest du, dass meine Stimme seltsam klingt? Doch, doch, mir geht's gut... Hör zu, es ist so eine Art... schwer zu erklären... Ich habe gerade meine erste Kundin empfangen... Eigentlich lief es ganz gut... Jedenfalls laut meiner Chefin... Nun ja, warum nicht... ich habe ja gerade meine Essensgutscheine bekommen... Gut, bis später...(Er legt auf.) Kaum zu glauben, dass ich gesagt habe, es lief eigentlich ganz gut...

Kim kommt zurück, diesmal in weißem Kittel wie eine Krankenschwester. Sie hält ein Glas in der Hand, das sie auf den Tisch stellt.

Kim – Na, Jonas? Nichts gebrochen?

Jonas – Nein, ich glaube nicht...

Kim – Ich untersuche Sie trotzdem kurz, ja? Nur eine Routineuntersuchung, keine Sorge. Stehen Sie bitte auf.

Er steht auf. Sie führt eine kurze Untersuchung mit den medizinischen Instrumenten durch, die sie um den Hals oder in den Kitteltaschen trägt.

Kim – Öffnen Sie den Mund und strecken Sie die Zunge raus, bitte... Danke... Beugen Sie sich ein wenig vor und sagen Sie dreiunddreißig Millionen... Perfekt... Nun, ich glaube, Sie sind noch einsatzfähig... Bravo... *(Sie reicht ihm eine Tablette und das Glas Wasser.)* Hier, schlucken Sie das, das tut Ihnen gut...

Jonas – Das ist hoffentlich kein Gift.

Kim – Aber bitte... Warum sollte ich Sie vergiften wollen?

Er schluckt die Tablette ohne zu zögern.

Jonas *(zeigt zum Beistelltisch)* – Und er, woran ist er gestorben?

Kim – Er?

Jonas – Der Typ in der Thermoskanne.

Kim – Was lässt Sie denken, dass in dieser Thermoskanne jemand drin ist?

Jonas – Das haben Sie mir doch eben gesagt!

Kim – Ich habe gesagt, dass jemand da drin ist?

Jonas – Aber das ist KEINE Thermoskanne!

Kim – Warum behaupten Sie dann, dass jemand da drin ist?

Sie nimmt das leere Glas, geht zur Thermoskanne und füllt es wie durch Zauberhand mit Kaffee auf, sehr zum Erstaunen von Jonas.

Kim – Ein kleiner Kaffee, um den Geschmack der Medizin loszuwerden?

Jonas – Nein, danke...

Kim – Na gut, dann trinke ich ihn eben. *(Sie leert das Glas.)* Sehen Sie, auch kein Gift... Aber warm ist er nicht mehr...

Jonas bleibt fassungslos zurück, fängt an, an seinem Verstand zu zweifeln. Maria tritt ins Büro – eine eher unscheinbare, wenig elegante Frau. Die Rolle von Maria kann von derselben Schauspielerin gespielt werden, die auch Margarete spielt.

Kim – Ah, Sie bekommen Besuch... *(beiseite)* Und sie sieht nicht gerade gut gelaunt aus...

Jonas – Das ist meine Frau.

Kim – Sehr gut, ich lasse Sie allein...

Kim geht ab. Maria sieht ihr misstrauisch nach.

Maria – Du hast eine Assistentin nur für dich?

Jonas – Verrückt, oder?

Maria – Und ein Einzelbüro?

Jonas – Nicht schlecht, was?

Maria – Siehst du! Ich hatte recht, dass du das Theater aufgegeben hast, damit du endlich einen richtigen Job findest!

Jonas – Ja...

Maria – Also, wie läuft's?

Jonas – Hör zu... Ich weiß ehrlich gesagt nicht so recht, was ich dir sagen soll.

Maria – Sie werden dich nicht behalten, stimmt's?

Jonas – Nein, es ist eher so... Ich bin mir nicht sicher, ob ich bleiben will...

Maria – Das ist nicht dein Ernst?

Jonas – Du wirst mir nicht glauben, aber... sie schlagen mich.

Maria – Sie schlagen dich? Aber Jonas, auch mein Chef schlägt mich.

Jonas – Ach so?

Maria – Meine Kollegen schlagen mich. Meine Kunden schlagen mich. Alle schlagen mich! Aber gut, man muss ja seinen Lebensunterhalt verdienen!

Jonas – Nein, aber wenn ich sage, dass sie mich schlagen, meine ich... dass sie mich wirklich schlagen, verstehst du?

Maria – Sie schlagen dich wirklich?

Jonas – Sie hauen mir Ohrfeigen runter!

Maria – Ach so...

Jonas – Tritte in den Hintern!

Maria – Und das ist alles, was dir einfällt, Jonas?

Jonas – Wofür?

Maria – Um dich mal wieder rauszureden!

Jonas – Aber überhaupt nicht!

Maria – Ich warne dich, Jonas, das ist deine letzte Chance. Wenn du diesen Job diesmal nicht behältst, verlasse ich dich.

Jonas – Reg dich nicht auf, Liebling, ich hab das nur so gesagt... Es war nur so dahin gesagt... Aber ja, natürlich, ich behalte diesen Job...

Maria – Sehr gut... Versprochen?

Jonas – Ehrenwort... Meinetwegen schwöre ich auf den Kopf meines Vorgängers...

Maria – Gut, dann gehe ich jetzt... Ich muss los...

Jonas – Du isst nicht mit mir zu Mittag? Ich hab dir doch gesagt, ich hab Essensgutscheine!

Maria – Tut mir leid, ein andermal. Ich hatte ganz vergessen, dass ich heute schon mit meiner Mutter verabredet war.

Jonas – Ach ja?

Maria – Es ist Montag, Jonas... Jeden Montag esse ich mit meiner Mutter zu Mittag...

Jonas – Natürlich... Entschuldige, dass ich nicht daran gedacht habe...

Maria – Also, viel Glück...

Jonas – Dir auch...

Sie geht hinaus, dreht sich aber noch einmal um.

Maria – Ach, übrigens... Könntest du mir deine Essensgutscheine geben, wenn du sie sowieso nicht benutzt?

Jonas – Natürlich, Liebling, hier bitte.

Jonas gibt ihr sein Essensgutscheinheft.

Maria – Danke. Also dann, bis heute Abend?

Jonas – Ja.

Maria – Und guten Appetit trotzdem.

Kim kommt zurück, diesmal mit einem Stapel Briefe.

Kim – Frau Schreiner ist nicht gerade einfach im Umgang...

Jonas – Man muss sie eben richtig nehmen...

Kim – Hier, Ihre Post.

Sie legt die Briefe auf den Tisch.

Jonas – Ich bekomme auch Post?

Kim – Aber natürlich!

Er wirft einen Blick auf die Umschläge.

Jonas – Was ist das?

Kim – Hauptsächlich Beschimpfungen. Drohungen natürlich auch... Ein paar Briefbomben, aber das kommt nur ganz selten vor. Und Sie müssen sie ja nicht öffnen, oder? Soll ich sie gleich entsorgen?

Jonas – Ja, danke...

Kim – Sehr wohl, Herr Schreiner... Wenn Sie erlauben, öffne ich trotzdem ein oder zwei, bevor ich sie unserem Entschärfungsdienst übergebe. Manche sind ziemlich lustig. Ich sollte es nicht, aber ich kann der Versuchung nie widerstehen, ein paar davon zu lesen...

Kim nimmt die Briefe wieder an sich und geht ab. Jonas sinkt erschöpft in seinen Sessel und versucht durchzuatmen. Man hört eine Explosion.

Jonas – Neugier ist eine schlechte Eigenschaft...

Doch Jonas hat kaum Zeit, zu seufzen. Der rote Knopf beginnt wieder zu blinken, die Sirene heult auf. Hella, eine neureiche, leicht vulgäre Frau, tritt ins Büro. Die Rolle kann von derselben Schauspielerin gespielt werden wie Margarete und/oder Maria.

Hella (*scharf*) – Guten Tag, mein Herr.

Jonas – Guten Tag, gnädige Frau. Möchten Sie mich gleich ohrfeigen, oder wollen Sie mich vorher noch ein bisschen beschimpfen?

Hella (*überrascht*) – Ich gebe zu, bei diesem Prügelgesicht ist es verlockend, aber...

Jonas – Nur zu, bitte! Ich habe es wirklich verdient, glauben Sie mir.

Hella – Nein, wirklich, ich...

Jonas – Treten Sie mir wenigstens kräftig gegen die Schienbeine! Ich muss ja mein Gehalt rechtfertigen!

Hella – Hören Sie, ich verstehe das nicht... Dank Ihrer klugen Ratschläge habe ich mein Kapital in zwei Jahren verdreifacht.

Sie streckt ihm die Hand hin. Er zuckt zurück, als wollte sie ihm eine Ohrfeige geben.

Hella – Hella.

Er fängt sich und schüttelt ihre Hand.

Jonas – Heller?

Hella – Sind Sie erkältet?

Jonas – Nein, warum?

Hella – Sie haben „Heller“ gesagt.

Jonas – Vielleicht ist meine Wange ein bisschen geschwollen...

Hella – Jedenfalls wollte ich mich eigentlich bedanken, und...

Jonas – Bedanken? Bei mir?

Hella – Sehen Sie, ich habe Ihnen sogar Bonbons mitgebracht...

Sie holt eine Schachtel Bonbons aus ihrer Tasche und reicht sie ihm. Er wirkt sehr überrascht, bevor er die Nerven verliert. Er schleudert die Schachtel mit dem ganzen Inhalt weg

Jonas – Aber ich will Ihre Bonbons nicht!

Hella – Entschuldigen Sie, wenn ich das gewusst hätte, hätte ich Ihnen Pralinen mitgebracht. Mögen Sie Schokolade?

Jonas – Sie verschwenden meine Zeit, verstehen Sie?

Hella – Vielleicht dann Blumen?

Jonas – Glauben Sie wirklich, ich hätte sonst nichts zu tun?

Hella – Nein, natürlich nicht, aber...

Jonas – Und merken Sie eigentlich, was Sie da sagen?

Hella – Was denn?

Jonas – Sie sind jetzt dreimal so reich wie vorher! Und was haben Sie dafür getan?

Hella – Nichts...

Jonas – Und dafür schämen Sie sich nicht?

Hella – Nein...

Jonas – Kommen Sie mal her!

Sie gehorcht. Er setzt sie auf seinen Schoß und verpasst ihr eine Tracht Prügel.

Jonas – Schämen Sie sich nicht?

Hella – Doch, so langsam schon...

Jonas – Und jetzt raus hier!

Hella – Natürlich, Herr Schreiner...

Hella geht betreten ab. Kim stürzt herein, das Gesicht von einer Briefbombe geschwärzt.

Jonas – Was denn jetzt schon wieder?

Kim – Es tut mir wirklich leid wegen dieses Missverständnisses. Das war natürlich ein Irrtum. Normalerweise bitten nur unzufriedene Kundinnen um einen Termin. Und wie Sie sehen, stand ich noch unter Schock...

Alex kommt herein. Kim verschwindet.

Jonas – Es tut mir wirklich leid. Ich habe geglaubt, dass... Vielleicht bin ich ein bisschen über die Stränge geschlagen...

Alex – Allerdings... (*angeregt*) Ich wusste gar nicht, dass sich hinter dieser Prügelgesicht ein richtiger Pitbull verbirgt...

Jonas – Sie werden mich deswegen doch nicht entlassen, oder? Meine Frau legt großen Wert darauf, dass ich diesen Job behalte.

Alex – Entlassen? Aber ganz und gar nicht! Im Gegenteil, die Kundin schien begeistert von diesem kleinen Gespräch... Sie überlegt sogar, uns auch noch den Rest ihres Vermögens anzuvertrauen.

Jonas – Ach, ja?

Alex – Ich frage mich, ob ich Ihr Aufgabenbereich nicht erweitern sollte, Jonas.

Jonas – Mein Aufgabenbereich...

Alex – Aber vorher, natürlich, muss ich Ihnen noch einen kleinen Test machen, um zu sehen, ob Sie auch wirklich das nötige Durchsetzungsvermögen haben.

Sie beginnt, sich auszuziehen.

Alex (*verrückt nach ihrem Körper*) – Auch ich verdiene mein Geld im Schlaf, Jonas... Ich habe eine kräftige Strafe verdient...

Sie drückt auf den roten Knopf, der zu blinken beginnt, die Sirene ertönt.

Schwarz.

Licht.

Alex zieht sich wieder an, während auch Jonas seine Kleidung richtet. Kim kommt mit einem neuen Porträt herein, das sie an die Wand hängt. Es zeigt einen Christus am Kreuz. Jonas tritt näher und betrachtet es.

Jonas – Aber das bin ja ich!

Kim – Sie sind der Mitarbeiter des Monats, Jonas.

Alex – Na, glücklich?

Kim – Ihre Frau wird stolz auf Sie sein, Herr Schreiner.

Einen Moment lang ist er völlig verwirrt.

Alex – Das war die gute Nachricht, Jonas...

Jonas – Und die schlechte?

Alex – Wir haben soeben erfahren: Unsere Bank ist soeben für bankrott erklärt worden.

Kim – Die ruinierten Witwen drängen sich schon vor den Gittern der Bankfiliale.

Alex – Wir müssen schnell etwas finden, um sie zu besänftigen...

Jonas – Ich verstehe... da kommt wohl eine Menge Arbeit auf mich zu...

Kim – Ich fürchte, diesmal wird das nicht reichen.

Alex – Wir müssen ein starkes Zeichen setzen.

Kim – Eine symbolische Geste.

Alex – Es geht um das Überleben unseres gesamten Bankensystems, Jonas.

Jonas – Sagen Sie mir, dass das ein Albtraum ist...

Alex (zu Kim) – Holen Sie Hammer und Sichel...

Kim – Sie meinen Hammer und Nägel.

Alex – Habe ich nicht genau das gesagt?

Kim geht ab.

Alex – Sie müssen jetzt tapfer sein, Jonas.

Der rote Knopf blinkte erneut auf, die Sirene heulte los.

Schwarz.

Licht.

Jonas schläft, nach hinten in seinem Sessel gefallen. Das Telefon klingelt, er schreckt hoch und hebt ab.

Jonas – Ja...? Ah, Kim? Ja, ja, in Ordnung... Nein, nein, alles gut... Ich bin nur kurz eingenickt und habe schlecht geträumt...

Er steht auf, noch benommen, und geht zum Beistelltisch. Er nimmt die Thermoskanne.

Jonas – Ich brauche jetzt dringend einen Kaffee...

Er schraubt die Thermoskanne auf, will sich Kaffee in den Deckel gießen. Doch weißer Rauch steigt auf und hüllt die Szene in das Licht einer irrealen Beleuchtung. Eine Off-Stimme ertönt – vielleicht Alex' Stimme.

Alex – Sie haben das Recht, sich etwas zu wünschen, Herr Schreiner...

Jonas – Eigentlich heiße ich Schneider...

Alex – Mein Fehler...

Jonas – Normalerweise hat man doch drei Wünsche, oder?

Alex – Wir haben Krise, Herr Schneider.

Jonas – Nur ein Wunsch... Na gut... Dann wünsche ich mir... einen Kaffee?

Schwarz.

Licht.

Jonas schläft, nach hinten in seinem Sessel gefallen. Maria kommt ins Büro und entdeckt ihn.

Maria – Jonas?

Jonas – Maria? Aber was machst du hier?

Maria – Ich habe deine Assistentin gebeten, mich bei dir anzumelden, aber da du nicht geantwortet hast...

Jonas – Entschuldige, ich bin wohl kurz eingenickt...

Maria – Erinnerst du dich, dass wir zusammen Mittagessen wollten?

Jonas – Ja, ja, natürlich... Ich bin fertig... Gehen wir?

Maria – Okay. Bist du sicher, dass es dir gut geht?

Jonas – Ja, ja, alles in Ordnung. Alles wie immer...

Maria – Schön...

Sie wollen gerade hinausgehen.

Jonas – Ich habe nur einen unglaublichen Albtraum gehabt... Du glaubst es nicht...

Maria – Ach ja?

Jonas – Du wirst lachen, aber ich habe geträumt, dass du meine Frau wärst.

Maria – Aber Jonas... Ich bin doch deine Frau...

Jonas – Ach... Dann ist dieser Albtraum wohl noch nicht ganz vorbei...

Sie gehen hinaus.

SCHWARZ.

ENDE

Zum Autor

Jean-Pierre Martinez, geboren 1955 in Auvers-sur-Oise bei Paris, hat seine ersten Bühnenerfahrungen als Schlagzeuger verschiedener Rockgruppen gemacht. Nach Studium und eigener Lehre von Text- und Bildsemiotik an sozial- und theaterwissenschaftlichen Hochschulen (*Ecole Pratique des Hautes Etudes en Sciences Sociales*, EHESS; *Conservatoire européen d'écriture audiovisuelle*, CEEA) wurde er in der Werbebranche tätig, verfasste nebenher schon bald Drehbücher für das Fernsehen und kehrte schließlich als Theater-Autor und Dramaturg an die Bühne zurück.

Martinez zählt zu den produktivsten und meistgespielten der heutigen Theater- und TV-Drehbuchautoren Frankreichs und des französisch-sprachigen Auslands. Bis dato hat er an die 100 TV-Drehbücher und mehr als 100 Komödien verfasst, von denen einige zu Klassikern geworden sind (*Vendredi 13* oder *Strip Poker*). In englischer und spanischer Übersetzung werden seine Theaterstücke regelmäßig auf Bühnen in Nord- und Lateinamerika gespielt. Für den Erfolg der Theaterstücke von Jean-Pierre Martinez steht die Zahl von jährlich über 2.000 Aufführungen seiner Stücke, die inzwischen in 12 Sprachen übersetzt vorliegen – jetzt auch auf Deutsch.

Um seine Komödien interessierten Theatergruppen nahezubringen, hat Martinez sie zum freien Download auf einer eigenen Internet-Plattform eingestellt: *La Comédiathèque*, comediatheque.net.

Alle Stücke von Jean-Pierre Martinez
samt Übersetzungen
können kostenlos von seiner Webseite
heruntergeladen werden:
comediatheque.net

Das Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Nutzung des Werks – insbesondere die Bühnenaufführung – ohne
Einwilligung des Autors ist unzulässig und strafbar.
Zuwiderhandlungen können zu erheblichen Schadensersatzansprüchen führen.

Text-Download: kostenlos

© La Comédiathèque
September 2025
ISBN 978-2-38602-370-5